

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 30 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 41.

Altenstaig, Donnerstag den 6. April.

1882.

## Bestellungen

auf das Blatt

### „Aus den Tannen“

für das

begonnene Vierteljahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten fortwährend entgegen.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Das tit. inserirende Publikum machen wir auf den Umstand aufmerksam, daß das Blatt „Aus den Tannen“ namentlich auch in den O.N. Bezirken Freudenstadt und Calw viel gelesen wird, wodurch sich das Blatt zu Bekanntmachungen aller Art bestens eignet.

### Amtliches.

Kontrollversammlungen im Landwehrkompagniebezirk Calw finden statt: 1) In Calw am 12. April 1882, Vorm. 8 1/2 Uhr, beim Landwehrdienstgebäude. 2) In Neuweiler am 17. April 1882, Nachmittags 2 1/2 Uhr beim Rathhause. 3) In Liebenzell am 18. April 1882, Vormittags 8 1/2 Uhr beim Rathhause. 4) In Gehringen am 18. April 1882, Nachmittags 3 Uhr beim Rathhause.

### Ein neuer nihilistischer Mord.

Mehr als ein Jahr ist dahingegangen seit der Ermordung des Zaren Alexander des Zweiten, ein Jahr, in welchem sich in Rußland wenigstens die Oberfläche des gesellschaftlichen Lebens etwas zu glätten schien, wenn es auch hin und wieder in den Tiefen noch dumpf brauste. Man hatte während dieses Jahres nichts von nihilistischen Attentaten vernommen und was in diesem Genre berichtet wurde, glaubte man vielfach als Phantasiegebilde von Zeitungsberichterstatern ansehen zu dürfen.

Die Hoffnung der russischen Machthaber, daß durch die Strenge der Verfolgungen und durch die Milde gegen die Verurtheilten das nihilistische Gift an Schärfe verlieren, daß durch die massenhaften Verbannungen die Reihen der Verschwörer gelichtet, daß letztere endlich ihre Führer verloren und damit die entsetzliche Bewegung ein Ende finden würde, hat sich nicht erfüllt, denn von neuem wird von einem nihilistischen Attentate gemeldet, dessen Opfer der General Strelnikoff in Odessa geworden ist. (Näheres hierüber enthält bereits die letzte No.) Strelnikoff bekleidete beim Kriegsgericht in Kiew die Stelle eines öffentlichen Anklägers und hat in mehreren Nihilistenprozessen die Schuldigen ihrer gerechten Strafe überliefert; da er in diesem Fache „tüchtig“ befunden worden war, schickte ihn die Regierung nach Odessa, wo er gleichfalls die Untersuchung in mehreren wichtigen politischen Prozessen leiten sollte.

Dieses Attentat trifft nun mit einer Thatfache zusammen, die zu ihr in grossem Gegensatz steht. Der Zar hat sämmtliche in dem letzten großen Nihilistenprozeß gefällten Todesurtheile aufgehoben, ausgenommen das gegen den Marineoffizier Suchanoff, welcher die Nihilistenpartei mit Dynamit versorgt hatte; er wurde am Freitag erschossen. Die Begnadigung ist doch offenbar als eine Art Quittung darüber aufzufassen, daß man in den höchsten Kreisen Rußlands die Gefahren des Nihilismus

als beseitigt betrachtet und man nun die Milde walten lassen wolle, um die Geister nicht von Neuem zu erbittern. Das Attentat auf Strelnikoff zeigt, wie falsch diese Voraussetzungen sind, zeigt aber auch, daß alle bisher angewandten Mittel zur Ausrottung der nihilistischen Ideenpest wirkungslos waren.

In den letzten Monaten machten Skobeleff und die panslawistischen Wühlereien von sich reden. Man erwog die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland; die Wahrscheinlichkeit eines solchen ist aber gegenwärtig geschwunden und die neue Schreckthat erinnert die russischen Machthaber wiederholt daran, daß es im eigenen Hause noch genug zu thun gibt, daß das eigene Haus morsch und zerfressen ist; es mahnt von Neuem dringend, der inneren Lage die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich nicht auf gefährliche Abenteuer nach außen hin einzulassen. Seiner Zeit wurde Loris-Melikoff entlassen, weil unter ihm das Attentat vom 13. März stattfand; hätte das Attentat auf Strelnikoff die Wirkung, daß der intrigante Ignatieff seinen Posten verlassen müßte, so könnte man sagen, daß aus der neuesten Bluttthat doch ein Heil entsprossen sei!

### Tagespolitik.

Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm bei fortgesetzter Debatte über den Kultusetat den Antrag an, die Krone zu bitten, das bisher simultane Lehrerseminar in Bamberg in ein konfessionell katholisches umzuwandeln. Auf eine Anfrage wegen des Beitritts von Lehrern zu den Freimaurern antwortete Minister Buz: Die Freimaurer Bayerns unterwerfen sich dem Vereinsgesetz, melden die Vorstände und Mitgliederliste an und sind nicht als ein geheimer Verein zu betrachten, dem Beamte nicht beitreten können.

Die Feier der „sicilianischen Vesper“ ist vorübergegangen, ohne daß für die Befürchtungen der italienischen Regierung tatsächliche Bestätigungen erfolgt wären. Die Festreden des ehemaligen Ministers, Senators Perez, und Crispi's gipfelten in der Versicherung, daß die Gedenkfeier nicht gegen Frankreich gerichtet sei. Nun wird man sich in Frankreich wohl zufrieden geben. Garibaldi befindet sich merkwürdig wohl; der jubelnde Empfang in Sicilien scheint ihn erfrischt zu haben, und er gibt sich wieder seiner alten Leidenschaft hin, Briefe zu schreiben.

Die französische Kammer wurde bis zum 2. Mai vertagt. Der Senat berieth am Samstag die Creditvorlage von acht Millionen zu den tunesischen Expeditionskosten. Broglie konstatierte, daß Tunis schon achtzig Millionen koste, kritisirte den Bardovertrag und verlangte, daß das Ministerium sich über seine Absichten hinsichtlich der tunesischen Schuld und anderer Fragen ausspreche. Freycinet erwiderte, ein Effectivbestand von 35000 Mann in Tunis sei gegenwärtig notwendig, werde aber allmählig verringert. Die empfangenen Kriegsentschädigungsgelder müßten an den Bey zurückerstattet werden, da die französischen Truppen sich bei den Verbündeten, nicht bei einem Gegner befänden. Bezüglich der anderen Fragen werde die Regierung ihre Meinung im Mai mittheilen. Der Credit wurde einstimmig bewilligt. Der Senat genehmigte dann noch den Handelsvertrag mit Italien und vertagte sich ebenfalls bis zum 2. Mai.

Ueber Cytkuhnen wird der „N. Fr. Br.“ aus Petersburg gemeldet: Dem rus-

sischen Kriegsminister wurde dem Vernehmen nach ein Credit von 15 Millionen Rubeln zur Befestigung der Westgrenze des Reiches bewilligt. Das Hauptaugenmerk wird auf die Festung Bobruisk (an der Beresina im Gouvernement Minsk) gerichtet. Alle Einwendungen des Finanzministers blieben erfolglos. Mit Ersparnissen hat es also noch gute Weile.

### Landesnachrichten.

Walldorf, 3. April. (Corresp.) Gestern Abend 1/6 Uhr entlud sich über unserem Ort ein von starkem Blitz und heftigen Donnerschlägen begleitetes Gewitter. Der Blitz schlug in ein Wohnhaus, glücklicherweise ohne zu zünden oder auch nur bedeutenden Schaden anzurichten.

Freudenstadt, 4. April. Gestern Abend wurde im Realschulgebäude dahier nach langem Zwischenraum wieder die erste Lehrlingsprüfung abgehalten. Es hatten sich 20 Lehrlinge freiwillig zu der Prüfung gemeldet. Die von den Meistern vor zahlreich versammeltem Auditorium an die Lehrlinge gestellten Fragen wurden durchschnittlich in recht befriedigender Weise beantwortet. Mit der Prüfung wird es, namentlich was den wissenschaftlichen Theil betrifft, entschieden strenger genommen, als bei den früheren Gesellenprüfungen. Nach der Prüfung wurden die jungen Leute entlassen mit Worten ernstlicher Mahnung, das festzuhalten für ihr späteres Leben, was sie in der Fortbildungsschule und während ihrer Lehrzeit erlernt, und mit der weiteren Mahnung, sich im äußeren Leben jederzeit eines gesitteten wohlthätigen und geordneten Wandels zu befleißigen.

Bieringen O.N. Horb, 2. April. Gestern früh zeigte sich bei uns in den freiherrlich v. Kapler'schen Waldungen ein mächtiges Wildschwein, was in dieser Gegend und besonders in dieser Jahreszeit eine große Seltenheit ist. Dasselbe wurde sofort von Jung und Alt mit fröhlichem Hallo verfolgt, wobei es sich zweimal überstürzte. Bis indessen das Jagdpersonal davon in Kenntniß gesetzt worden war, hatte dasselbe wohlbehalten das Weite gesucht und konnte trotz allem Absuchen keine weitere Spur mehr aufgefunden werden.

Stuttgart, 2. April. Die Zahl der von Gliedern der ev. Kirche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dec. vor. Js. vor den Standes-Ämtern geschlossenen Ehen beträgt 4280, von diesen unterblieb die kirchliche Einsegnung bei 112. Bei 9 Paaren ist berichtet, daß der eine Theil oder beide zu Sekten neigen und vermuthlich von dieser Seite eine religiöse Feier nachgefolgt sei; in einem Falle hinderte der Tod die beabsichtigte Trauung, in andern Fällen ist Scheu vor der Öffentlichkeit oder vor gefährdeten Kosten, meist aber Gleichgiltigkeit und Verkommenheit der Unterlassungsgrund gewesen. Bei mehreren Paaren ist die früher unterbliebene Trauung nachgeholt worden. Während außerhalb Stuttgarts die nicht Geiraute meist Tagelöhner und Fabrikarbeiter sind, scheinen es in Stuttgart zu erheblichem Theil auch Angehörige des Handwerkerstandes, in einzelnen Fällen auch solche des niederen Beamtenstandes zu sein.

Stuttgart, 3. April. (Corr.) Unser wackerer Hof- und Kammerjäger Stutky hat entschieden Bech. Während er durch den Krach der Volksbank um den größten Theil seines Vermögens kommt, brach er auch gestern Abend durch einen Fehltritt beim Aussteigen aus dem Waagen den Arm.

Des heiligen Karfreitages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag Nachmittags.

Sulz, a. N. 3. April. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich in der Richtung von Südost nach Nordwest ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Graupelhagel, welcher letzterer die Sulz umgebenden Berge ganz weiß erscheinen ließ. Die Straßen und Felder in der Nähe der Stadt wurden verschwenmt und auf dem nahegelegenen Schnaitthof hat der Blitz in eine Pappel geschlagen. Von Schaden an den Bäumen, welche eine weit vorgeschrittene Entwicklung der Blütenknospen zeigen, wurde bis jetzt nichts gehört.

Wie sehr die Fälle von Selbstmord auch auf dem Lande sich häufen, dafür liefert auch die Gemeinde Kettlersburg, O. A. Waiblingen, einen traurigen Beleg. In diesem nur 413 Seelen zählenden Dorfe haben in einem Zeitraum von nicht ganz zwei Monaten zwei schon bejahrte Familienväter ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der eine, 59 Jahre alt, früher ein geordneter und durchaus achtungswürdiger Mann, war aus Unmuth darüber, daß seine Ehefrau an eine Sekte sich angeschlossen und in Folge davon öfters ihr Hauswesen sich selber überließ, ein Säufser geworden und hierdurch in jeder Beziehung heruntergekommen; bei dem andern, einem Manne von 62 Jahren, sparsam, fleißig und in günstigen Vermögensverhältnissen lebend, aber von jeher ohne das nöthige Selbstvertrauen, war nach dem Tode seiner energischen Ehefrau das Gefühl des Verlassenseins und der Hilfsbedürftigkeit so übermächtig geworden, daß ihm das Leben zu schwer erschien. (St. Aug.)

Von der Strafkammer in Ulm wurden 2 frühere Bremser, welche mit dem Güterzug von Bretten nach Ulm fuhren und sich unterwegs an dem Inhalte eines nach Mietingen bestimmten Weinfasses so gültlich thaten, daß sie vor Rausch weder stehen noch gehen konnten, zu 5 und 6 Wochen Gefängniß verurtheilt und aus dem Dienst entlassen.

(Brandfälle.) Sonntag Nachmittag um 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr schlug der Blitz in ein Bauernhaus in der Parzelle Aitenbach, Gemeinde Sulgen, und äscherte dasselbe vollständig ein. Ebenso brannte am gleichen Tage in Horb in Folge Blitzschlags ein Haus nieder.

(Unfälle und Verbrechen.) In Heilbronn wurde vor einigen Tagen ein frecher Einbruch verübt. Im Erdgeschosse der Restauration zum deutschen Hause, der früheren Kommande des Deutschordens, befindet sich ein Laden; der Besitzer desselben entdeckte nun in der Frühe des 2. d. Mts., daß in den Laden von hinten eingebrochen und ihm annähernd 1000 M. entwendet worden seien. Die Tasche, in der sich das Geld befand, wurde heute früh im Freien geleert aufgefunden. Von dem Thäter ist noch keine Spur entdeckt. — Freitag Vormittag ist dem Stations-Commandanten Sch. von Maulbronn beim Transport eines Gefangenen ein bedauerlicher Unfall zugefallen. Er hatte auf Requisition des badischen Amts-

gerichts Bretten in Sternenfels den früheren Köhleswirth M. wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet und mit demselben den Weg nach Bretten eingeschlagen. Unterwegs im Walde zwischen Sternenfels und Derdingen machte der Gefangene einen Fluchtversuch. Als der Stations-Commandant Feuer zu geben drohte, fiel der Gefangene plötzlich zu Boden. Jetzt nahte sich der Stations-Commandant ihm wieder. Da erhebt sich der Verwegene schnell wie der Blitz, wirft sich auf seinen verhafteten Begleiter und ringt mit ihm, bis derselbe stürzt. Im Fallen brach Sch. den Fuß und blieb hilflos liegen. Der Gefangene entkam und konnte bis jetzt noch nicht erwischt werden. Sch. wurde in einer Chaise nach Maulbronn verbracht.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Jakob Weyler, Bäcker in Albershausen; Carl Bud, Rothgerber in Neutlingen; Nachlaß der Catharine, geb. Döttinger, gew. Wittve des Johs. Fahnacht, Dan. Sohn, gew. Metzger in Neutlingen; Volksbank Stuttgart, eingetragene Genossenschaft; Christian Unrath, Maschinen-Händler in Ulm, A. 172, Hinterhaus; † Franz Henkel, gew. Conditior in Kullenborn.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. (Volkszählung.) In der Sitzung des Bundesraths vom 28. März wurde mit Bezug auf die Vorlage betr. die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 beschlossen: 1) Daß als Maßstab, nach welchem gemäß der Bestimmung in § 9 des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, der Gesamtbedarf an Rekruten auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilen ist, die ortsanwesende und bundesangehörige Bevölkerung mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen zu gelten habe; 2) daß die definitive Feststellung der Matricularbeiträge bis auf Weiteres nach Maßgabe der ortsanwesenden Bevölkerung des deutschen Reiches statzufinden habe; und 3) daß der Abrechnung über die gemeinsamen Zoll- u. f. w. Einnahmen, soweit solche noch zu geschehen hat, die ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Zollgebiets, bezüglich der Zoll- u. f. w. Aversen außerdem noch die Bevölkerungsziffern in Spalte 9 der Vorlage, und was den Zuschlag von 5 M. auf den Kopf der städtischen und vorstädtischen Bevölkerung anlangt, für Bremen eine Bevölkerung von 101,341, für Hamburg von 343,484 Köpfen zu Grunde zu legen seien.

(Ueber eine Windhose), die am 27. März über dem Ort Strummhübel im Riesengebirge hinrauste, schreibt man der „Voss. Zig.“ von dort: Die Windhose riß einen Theil des Berg-Wolfschen Hauses weg und trug ihn bis an das Ufer der kleinen Baumitz fort. Das auf dem Oberboden schlafende Mädchen erwachte plötzlich durch die Helligkeit. Der Morgenhimmel sah auf ihr Lager in der sonst dunklen Kammer nieder, das selbst zu wanken begann. Die Bettdecke wurde ihr weggerissen und die Kleider weggeblasen. Die halbe hintere Dachseite war abgedeckt, außer den Schindeln

waren sämtliche Dachlatten und drei Dachsparren weit fortgekommen.

München, 4. April. Der Magistrat hat die Aufhebung sämtlicher Simultan Schulen mit 20 gegen 7 Stimmen beschlossen.

Neu-Ulm, 3. April. Das „Ulm. Tgl.“ berichtet: „Einer hiesigen Arbeiterfamilie wurde ein Mädchen geboren, das keine sichtbare oder fühlbare Spuren von Augen hat. Die Augenhöhlen sind mit der Stirne fleischig verwachsen und nur das Näschen tritt hervor; dabei ist das bedauerwürdige Wesen munter und lebenskräftig und wurde gestern getauft.“

### Ausland.

Bern, 2. April. Die Anmeldungen für die Schweizerische Landes-Ausstellung haben ungeahnte Proportionen angenommen. Bis zum Endtermin (31. März) sind über 4000 Anmeldungen eingegangen.

Die Eröffnung der Gotthardbahn wird am 17. April zu Zürich in Verbindung mit dem landesüblichen Frühlingsfeste, dem „Sechseläuten“, durch einen großartigen historischen Umzug gefeiert werden. Schon seit mehreren Wochen sind die Zünfte der Stadt, welche die Ausführung des Zuges übernommen haben, eifrig damit beschäftigt, die zahlreichen Gruppen zusammenzustellen und auszurüsten, welche in sieben historischen Bildern die Beziehungen der Schweiz zu Italien vom Alterthum bis zur Gegenwart darstellen werden. Die Herolde des Deutschen Reichs, der Schweiz und des Königreichs Italien in der Tracht des 16. Jahrhunderts werden den Zug eröffnen; es folgen dann die alten Helvetier unter ihrem Fürsten Divico, Julius Cäsar mit römischen Soldaten, mehrere deutsche Kaiser mit Gefolge, Handelskarawanen, Pilgerzüge, Kriegsszenen, Papst Julius II. und sein Hof, Künstlerleben in Rom, Räuberbanden, die Gotthardpost, die Seidenindustrie und als Schlussgruppe die Gotthardbahn. Die weiblichen Rollen sollen diesmal, der Würde des festlichen Anlasses entsprechend, nicht durch Männer in Frauenkleidern, sondern durch wirkliche Damen dargestellt werden.

London, 3. April. Flohds melden aus Corunna: Das Paquetboot „Douro“ von Brasilien kommend, und der spanische Dampfer „Yruac“ mit Fracht von Liverpool nach Portorico, stießen in der Nacht vom 1. April an der Küste von Finisterre zusammen, beide Schiffe kenterten, vom „Duro“ wurden nur 17, vom „Yruac“ 67 Personen gerettet.

Petersburg, 1. April. Ueber die Hinrichtung Suchanow's bringt ein Telegramm des „B. Tgl.“ folgende Details: Gestern früh um 5 Uhr wurde Suchanow in einem geschlossenen Wagen von der Peter-Paul-Festung nach dem baltischen Bahnhof überführt. Die Escorte bildeten 10 Gensdarmen unter Führung eines Offiziers sowie des Chefs der Gendarmerie, General Komarow. Suchanow war be-

### Schloß und Pächterhaus. (Nachdruck verboten.)

Novelle von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

„Sie würden ihn vielleicht nicht kennen,“ sagte sie ausweichend; „es ist niemand vom Dorfe, noch aus der Nachbarschaft; im übrigen könnten Sie aber recht haben, daß die kleine Kapsel den Mann meiner Liebe birgt, doch wird das Bild niemand erblicken, bis ich es einst selbst zeige.“

„Also aus der Stadt?“ forschte Oskar weiter, „ich vergaß, daß Sie sich dort einige Jahre aufhielten. Armer Willi! Ich dachte schon —“

„Jedenfalls etwas Irriges, wenn Sie an meinen Pflegebruder denken,“ sagte Konstanze und bebte vor Aufregung. „Sie haben sich wohl nie die Mühe gegeben, meinen Charakter zu erforschen, Graf Oskar? Ich habe das Halbechte nie leiden können; mein Motto ist: Entweder alles oder nichts! Nicht umsonst bin ich unter Reichen und Vornehmen aufgewachsen; es ist vielleicht unrecht, aber es ist einmal so. Ich will Glanz und Reichthum besitzen, eine Stellung im Leben erringen oder — untergehen.“

Nach diesen Worten entfernte sie sich, und es war dem Gutsherrn nicht möglich, sie an diesem Abend noch einmal sprechen zu können.

5.

Herr Hausler, der Winkeladvokat, welchen Fräulein Brigitte begünstigte, schien wirklich zu glauben, daß er die erste juristische Fakultät des Landes sei, sowie er stets zu behaupten pflegte, daß es einen aparten Schuzengel für arme, nicht zur Geltung kommende Advokaten gäbe, welchen dann auf einmal ein Rechtsstreit zuziele, der ihre glänzenden Eigenschaften in das rechte Licht zu setzen vermöge.

Er selbst hatte sich nun einmal mit einer Züchtigkeit, welche einer besseren Sache Ehre gemacht haben würde, auf den Fall Willi Franken, contra Graf Brunneck geworfen und kam nun reich beladen mit guten Neugierigkeiten in dem Orte an.

Als der Schulmeister, welchen Konstanzens Reize so gefesselt hatten, daß er trotz ihrer abweisenden Art und ihrer stolzen Geberden immer wieder die Schwelle des Pächterhauses betrat, heute sich einfand, traf derselbe zwar die Angebetete nicht zu Hause; doch als er nach Fräulein Brigitte fragte, wurde eine Thür aufgeschlossen. Der Schulmeister wollte beim Anblicke des Advokaten und Willi's, welche beide um einen mit Papieren bedeckten Tisch saßen, in einen erstaunten Ausruf ausbrechen, doch Fräulein Brigitte legte geheimnißvoll den Finger auf den Mund und schob den Tyrannen der Brunnecker Jugend in ihr Zimmer, das sie alsogleich wieder verschloß.

„Es ist unnöthig, daß die neugierigen Mägde, die stets an Fenster und Thüren lauschen, etwas von unseren Plänen wissen, ehe dieselben reif sind,“ sagte sie, gleichsam die gewaltthätige Einsperrung entschuldigend. „Herr Hausler, welcher auf der Reise gewesen, um über die guten Rechte meines Willi Erkundigungen einzuziehen, hat die besten Nachrichten erhalten, und — Gott Lob! — wird die Stunde nicht mehr fern sein, wo mein armer Junge siegt und in das Schloß seiner Väter einzieht. Ich habe nichts gegen Graf Brunneck, ja, ich würde ihm das Beste gönnen, wenn dieses Beste nicht gerade meinem Willi gehören würde. Sie können uns von Nutzen sein, Herr Schulmeister, und darum habe ich Ihnen die Thür geöffnet; lassen Sie aber nichts vor Konstanze und meinem Bruder merken; beide würden unsere Vorsätze als Unstimm betrachten und zu hintertreiben suchen.“

Der ehrliche Schulmeister, welcher nicht im Geringsten etwas

leidet mit einem alten Arrestantenmantel und Arrestantenmütze. Um 6 Uhr setzte sich der Extrazug nach Oranienbaum in Bewegung, ein Waggon erster und einer zweiter Klasse; in letzterem der Delinquent. Um 7 Uhr 10 Minuten gieng es von dem Bahnhof zu Oranienbaum direkt an den Hafen, woselbst zwei Dampfbaracken bereit waren. Suchanow wurde in die Kajüte der einen geführt, er sprach auf dem ganzen Weg kein Wort. Um dreiviertel acht Uhr erfolgte die Ankunft bei der Brandwache in Kronstadt. In einem Wagen des dortigen Militär-Hospitals, umgeben von einem Commando der ersten Flotten-Equipage, gieng es zur Richtstätte. Zuvor waren zu Suchanow zwei Gen darmen und ein Geistlicher im Trauerornat mit in den Wagen gestiegen. Um 8 Uhr 10 Minuten kam der traurige Zug am Exekutionort, dem Platz zwischen dem Kronstädter und Stadellenthor, an. Auf dem Glacis und den Wällen standen ringsum viele Tausend Zuschauer, speziell waren Uniformen vorherrschend. In dem Raum zwischen der Festungsmauer und dem Erdwall war von Truppen ein offenes Carré formirt. Von den gesammten Marine-Equipagen war je ein Zug nebst einem Offizier erschienen. Das Gesamtcommando führte der Contreadmiral Krusenstern. Suchanow wurde die Truppenfront entlang geführt, dann drei Schritt vor den errichteten schwarzen Schandpfahl gestellt. Der Marineleutnant Sergejoff verliest das Urtheil; das dauert 20 Minuten. Bei der Stelle, daß er, anstatt gehängt zu werden, zu Pulver und Blei begnadigt sei, erbleicht und schwankt Suchanow. Der Geistliche tritt heran. Der Delinquent hört ihm andächtig zu, küßt das Kreuz und Evangelium und spricht dann einige Worte zu dem Geistlichen. Letzterer tritt zurück. Suchanow wird dicht an den Schandpfahl geführt, erhält ein weißes Todtenhemd übergeworfen und wird mit den langen Ärmeln an den Pfahl gebunden. Der Delinquent blickt ruhig vor sich hin, bis ihm die Augen verbunden; dann bittet er leise, die Binde, welche hinuntergerutscht ist, höher zu befestigen. Es geschieht. Alles tritt zurück, dagegen treten zwölf Schützen der ersten Flotten-Equipage bis 15 Schritt von dem Verurtheilten vor und feuern, als der Unteroffizier das Taschentuch senkt. Der Tod Suchanow's erfolgt sofort; die Aerzte constatiren dies. Der Leichnam wird losgebunden und einer früheren Bitte des Erschossenen gemäß auf zwei Minuten in eine Grube neben dem Schandpfahl gelegt, dann aber wieder herausgenommen, in einen einfachen Fichtenjarg gebettet, nach dem Kirchhof gebracht und dort beerdigt.

Obessa, 2. April. Gestern wurde den Mör dern des Generals Strelnikoff die Anklageakte eingehändigt. Um 9 Uhr Abends trat das Kriegsgericht zur Verhandlung zusammen. Heute um 9 Uhr Morgens erfolgte die Bestattung der Leiche Strelnikoff's unter enor-

mem Zudrang des Publikums mit allen militärischen Ehren.

Peter sburg, 4. April. Der „Regierungs-Anzeiger“ theilt mit, daß das Urtheil des Kriegsgerichts an den Mör dern Strelnikoff's gestern Morgen mittels Stranges vollzogen ist. Die authentischen Namen der Mör der sind bis jetzt noch unbekannt, da die bezüglichlichen Angaben falsch waren.

New-York. Neuerdings ist hier die Idee aufgetaucht, in dem schmalsten Theile der Behringstraße drei kleine Inseln wegzuräumen. Man hofft dadurch der Meeresströmung bei Japan einen Weg in das Polarmeer zu eröffnen und meint, dies würde das Klima im Norden derart mildern, daß dadurch ein ungeheures Landgebiet der Civilisation eröffnet würde.

**Handel und Verkehr.**

Heilbronn, 1. April. (Bericht über den Leder-Markt vom 29. März.) Verkauft wurden: Sohlleder 29 062 Pfd., Wildboerleder und Schmalleder 69 290 Pfd., Zeugleder 7279 Pfd. Kalbleder 6386 Pfd., zusammen 112 014 Pfd. im Betrage von ca. 160 000 M.

Der „St.-Anz.“ Nr. 76 vom letzten Samstag 1. April, enthält in seiner zweiten Beilage das Verzeichniß der durch die Verlosung vom 27. März 1882 zur Rückzahlung bestimmten württ. Staatsobligationen.

(Kartoffel-Preise.) Am Samstag betrug die Zufuhr auf dem Kartoffel-Markt in Heilbronn circa 250 Centner. Der Verkauf ging sehr lebhaft. Preise der Kartoffeln per Centner: Wurstkartoffeln (Hörnle) 3 M. 15 Pfg. bis 3 M. 30 Pfg., Biskuit 2 M. 30 Pfg. bis 2 M. 40 Pfg. gelbe (auch frühe und Rosenkartoffeln) 2 M. 10 Pfg. bis 3 M., blaue 2 M. 30 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg., gemischte 2 M. Samstag den 8. April daselbst Schluß des Kartoffel-Markts.

Die neuen Reichskassenscheine zu 50 Mark sind 10 cm hoch, 15 cm breit, in braunem Kupferstichdruck auf Hanfpapier mit senkrechten Rippen und bläulichen Streifen auf einem Rand. Die Vorderseite zeigt rechts eine geflügelte weibliche Gestalt mit Merkurstab und Sanduhr, umgeben von Sinnbildern des Ackerbaues und des Gewerbes, in der Mitte einen Vorhang mit der Inschrift: Fünfzig Mark, links einen Schild mit dem Reichswappen; die Rückseite zeigt auf der größeren rechten Hälfte auf einem Blattmuster die Zahl 50 und in einem flatternden Bande die rothgedruckte Werthbezeichnung, auf der kleineren linken Hälfte ebenfalls die Zahl 50 und den Reichsadler mit der Umschrift: „Reichsschuldenverwaltung.“

(Stuttgarter Pferde-Marktlotterie.) Die Einkaufs-Commission hat ihre Thätigkeit begonnen und wurde als 1. Preis beschlos sen einen Biererzug zu kaufen.

Stuttgart, 3. April. (Landesproduktenbörse.) Der gestrige ausgiebige Regen mit Gewitter-Abkühlung kommt den Saatsfeldern sehr

zu gute. Im Allgemeinen ist im Stand des Getreidegeschäfts eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Der Handel ist im Allgemeinen flau.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	26 M. 25 bis 26 M. 50
do. californ.	24 M. 25 bis — M. —
do. ungar.	26 M. 25 bis — M. —
do. russ.	24 M. 25 bis 24 M. 50
Kernen . . . . .	26 M. 30 bis — M. —

Mehlpreise wurden keine notirt. Stuttgart, 3. April. (Mehl Börse im Schützenhof.) Dieselbe war wiederum stark besucht und wurde viel gehandelt. Angezeigt wurde als verkauft 970 Sack Mehl und wurden als Preise notirt:

Nro. 0 . . . . .	37 M. — bis — M. —
Nro. 1 . . . . .	35 M. 50 bis 36 M. 50
Nro. 2 . . . . .	34 M. — bis 35 M. —
Nro. 3 . . . . .	31 M. 50 bis 32 M. —
Nro. 4 . . . . .	26 M. 50 bis 27 M. 50

Magold, den 1. April 1882.

Neuer Dinkel . . . . .	9 — 8 80 8 50
Kernen . . . . .	— — 12 50 — —
Haber . . . . .	7 70 7 23 7 10
Gerste . . . . .	10 — 9 82 9 50
Mühsfrucht . . . . .	— — 10 10 — —
Bohnen . . . . .	9 — 8 54 8 —
Waizen . . . . .	13 — 12 39 11 90
Roggen . . . . .	10 70 10 45 10 80
Wicken . . . . .	10 — 9 60 9 —
Erbfen . . . . .	— — 12 — — —
Linzen-Gerste . . . . .	— — 9 — — —

Calw, den 1. April 1882.

Kernen . . . . .	13 — 12 95 12 80
Dinkel . . . . .	9 50 9 34 9 30
Haber . . . . .	7 45 7 9 7 —

**Viktualienpreise**  
auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 5. April.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 90 u. 95 Pfg.  
2 Eier . . . . . 8 u. 9 Pfg.

(Wahnsinn aus Mutterliebe.) Eine herzerreißende Szene spielte sich vor kurzem auf dem Pariser Friedhofe Montparnasse ab. Gegen 2 Uhr Nachmittags bemerkten einige patrouillirende Wächter vor einem frisch aufgeworfenen Grabe eine verstört aussehende junge Frau knien, welche mit den Fingernägeln die Erde aufgrub, während ein Strom von Thränen über ihre bleichen abgehärmten Wangen floß. Die Wächter eilten in ihre Nähe und befahlen der Frau, ihnen zu folgen. Die Unglückliche aber rief: „O, laßt mich! Ich beschwöre Euch! Ich will es wieder haben, ich will es ausgraben, mein einziges, theures Kind!“ — Die Arme war aus Schmerz über den Verlust ihres Kindes wahnsinnig geworden.

(Eine verständige Antwort.) „Welche Zweige der Erziehung,“ fragte ein schweizerischer Schulrath einen Dorfschullehrer, „pflegen Sie mit besonderer Vorliebe in Ihrer Schule?“ — „Die Birken- und Haselnußzweige,“ war die Antwort, weil ohne sie mit den verwilderten Jungen nicht durchzukommen ist.“

gegen seine Herrschaft unternehmen wollte, sah etwas ungemüthlich bei dieser Anrede aus, nahm aber schweigend seinen Sitz ein und prüfte die Papiere, welche Brigitte ihm vorlegte.

Das erste und überzeugendste derselben war der Trauschein des Grafen Leo Brunned mit Anna Franen, beglaubigt und bezeugt von dem nunmehr verstorbenen Pfarrer und zwei Bürgern des Ortes Hohenstadt. Das Blatt war gelb, mit ziemlich schmutzigem Rande, und schien offenbar aus einem Kirchenbuche geschnitten, was den pflichtgetreuen Schulmeister, welchem ein solches Buch als Heiligthum galt, bis ins Innerste des Herzens empörte.

So groß aber auch sein Aerger war, so konnte doch sein kundiges Auge nicht den geringsten Fehler an dem Schriftstücke entdecken, welches er mit einem stillen Seufzer dem Advokaten wieder einhändigte.

Der am meisten Betheiligte — nemlich Willi selbst — schien die Sache ziemlich mißbergmigt aufzunehmen. Obwohl vollkommen sicher über sein gutes Recht, machte er sich jetzt doch schwere Gedanken über die Mühe und Plage, welche ihm nun bevorstehen werde, bis die Sache im Gange sei. Es gefiel ihm zwar recht sehr, sein — wie er meinte gutes Recht zu erhalten und ein vornehmer Herr zu werden; allein er war kein Freund von unangenehmen Szenen, und daß es ohne dieselben nicht abgehen werde, darüber konnte er außer allem Zweifel sein.

So war es Fräulein Brigitte allein, welche ihres Lieblings Sieg mit ungetheilter Freude begrüßte, denn selbst der Advokat schien von einer merkwürdigen Aufregung beseelt, so daß er nicht immer klar zu wissen schien, was er sprach; denn während er zuerst die Mühen geschildert hatte, welche ihm dieses verhängnißvolle Blatt gekostet, äußerte er später, daß der Mann, welcher es ihm verschafft habe, eine große Belohnung von dem zukünftigen Erben erhoffe. Doch wolle derselbe

unerkant bleiben, da er der Familie Brunned zu nahe stehe, was nun ihn selbst beträfe, so mache er als unbedeutender Handlanger in der Affäre keinerlei Ansprüche auf Dank oder Honorar; er diene stets dem Unterdrückten, und so sei es auch hier der Fall gewesen.

Trotz all dieser Uneigennützigkeit ließ er sich aber doch — natürlich nur der Form wegen, wie er sagte — ein schriftliches Versprechen von Willi ausstellen, ihm mit seinem Helfershelfer nach gewonnener Sache die Summe von 80 000 Gulden, in der Zeit von 6 Jahren entrichtbar, freiwillig und aus eigenem Antriebe auszahlen zu wollen.

Und darauf knöpfte der geliebene Ganner seinen alten, schäbigen Ueberrock zu und begab sich nach der Residenz, um einen Prozeß gegen Oskar Brunned anhängig zu machen.

Herr Hausler war nicht so unpolitisch, als handelnde Person in dem Drama, welches er vorbereitete, aufzutreten. Er machte Willi bemerklich, daß sein guter Freund Greif, der Kompagnon und die Seele der Anwaltsfirma „Paß und Greif,“ sich seiner Sache annehmen und dieselbe verfechten werde. Herr Greif würde zuerst an Oskar schreiben — so fordere es der Geschäftsgang — und eine Unterredung erbitten, um ihm den Stand der Dinge klar zu legen.

Obwohl Willi kein Freund von langen Umschweifen war und sich noch dazu in seinem guten Recht glaubte, so ordnete er seine Ansicht doch derjenigen seines gelehrten Freundes unter, und so trat eines Tages das Fatum in Gestalt eines Geschäftsbriefes in das nichtsahnende Haus Brunned und fragte im Namen des Herrn Anwaltes Wolfgang Hammbal Greif bei dem Grafen Oskar an, um welche Stunde es demselben genehm sein dürfte, besagtem Greif in Geschäftssachen eine Unterredung unter vier Augen zu gewähren. (Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.  
**Brücken-  
sperre.**

Wegen haulticher Reparatur ist die  
Sägmühlebrücke beim Anker  
am Samstag den 8. April  
d. J.

unfahrbar.

Den 4. April 1882.

Stadtschultheißenamt.

Berned.

**Nuß- & Brennholz-  
Verkauf.**



Samstag,  
8. April Nach-  
mittags 2 Uhr  
werden aus den  
Gutsherrl.  
Waldungen im  
Löwen hier ver-

kauft:

aus Fichtwald und Thann:  
8 Eichen, 1,5—7 m lang und  
bis 86 cm dick; 53 Buchen,  
2—7 m lang; 4 Nm. eichene  
Scheiter und 18 Nm. dto. Brgl.;  
29 Nm. buch. Scheiter und 27  
Nm. dto. Brgl.

Scheidholz: 7 Nm. tann. Schr.  
und 125 Nm. dto. Brgl. Un-  
aufbereitet Reisach: eichen, tag.  
zu 50 Wellen; buch., tag.  
zu 400 Wellen; tann., tag. zu  
200 Wellen.

Aus Reubann IV und Fichtwald  
VII: Reisach auf Hausen, tag.  
zu 1800 Wellen.

Altenstaig.

**Empfehlung.**

Auf bevorstehende Confirmation  
empfehle ich eine größere frische Send-  
ung von

**Chemisetten & Krausen  
am Stück  
und Krausen, Chemisetten  
und Mandetten,  
weiße und farbige seidene Schälchen  
Kinder- und Damenschürzen  
Filet-Handschuhe, Eiswolltücher  
u. s. w.**

J. G. Wörner.

Altenstaig.

**Holzschuhe  
für Gerber, Färber etc.**

empfehlen

C. W. Luz.

**1500 M.**

liegen gegen gefehliche Sicherheit oder  
gute Bürgschaft zum Ausleihen  
parat. Bei wem, sagt die Exped.  
d. Bl.

Altenstaig.

**Am Ostermontag**

Nachmittags 4 Uhr

findet eine

**Rekruten-Versamm-  
lung**

in der Linde  
statt.

Altenstaig.  
**Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt mache ich Verwandten  
und Freunden die traurige Anzeige, daß  
meine liebe Frau

**Wilhelmine**

heute früh von ihrem schweren Leiden  
durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Den 5. April 1882.

Der trauernde Gatte:

F. Frey, Kupferschmied.

Beerdigung: Charfreitag Nachmittag 1/2 3 Uhr.

Forstamt Altenstaig.

**Fichtengerbrinde-Verkauf.**

Am Donnerstag den 13. April l. J.

Nachmittags 3 Uhr

wird auf der Forstamtskanzlei der Ertrag der in den Revieren Alten-  
staig und Pfalzgrafenweiler pro 1882 anfallenden Fichtengerbrinde zur  
Versteigerung kommen.

Altenstaig.

**Haus-Verkauf.**

Unterzeichnete verkauft am nächsten

Donnerstag den 6. April

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus ihr in günstigster Lage der Stadt am Markt-  
platz gelegenes Wohnhaus unter günstigen Bedingungen und ladet Lieb-  
haber hiezu ein.

Marie Gerlach

Wittwe.

Altenstaig.

**Zu Confirmations-Geschenken**

empfehle:

**Gesangbücher,**

**Gebet- und Predigtbücher;**

auch mache auf eine Collection „Geroks Werke“ aufmerksam,  
welch' gute Bücher von bleibendem Werthe sind.

**Photographie- und Schreibalbums**

**Briefmappen**

**Buchdrucker W. Rieker.**

bei

Original-Fabrikate  
von  
W. S. Bienenheimer, Mainz.

Rheinischer  
**Trauben-  
Brust-  
Honig**

Nr. 1, 1 1/2 u. 3 M.

Vorzügl. Haus-, Genuss-  
und Heilmittel

gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit,  
Verkeimung, Brustschmerzen,  
Ergrüßtheit, Lungenleiden viel-  
tauseufach bewährt. Zu haben  
unter Garantie der Reauthet in  
Altenstaig bei Chr. Burghard  
am Marktplatz.

Rheinische  
**Trauben-  
Brust-  
Bonbons**

Packet 30 u. 50 St.

Altenstaig.

**Wohnungsmiethen.**

2 freundliche Zimmer einzeln oder  
zusammen, mit oder ohne Möbel  
sind auf 1. Mai oder später zu ver-  
miethen; oder könnte auch der mitt-  
lere Stock ganz gemiethet werden  
bei

J. G. Wörner.

Egenhausen.

Am Ostermontag den 10. April  
Nachmittags 1 Uhr

verkauft 6 Stück schöne halbenglische

**Milchschweine**

Ochsenwirth Gänßle.

bei

Altenstaig.

Eine ordentliche

**Dienstmagd**

findet in einer Wirthschaft auf dem  
Lande bis Georgii eine Stelle.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Altenstaig.

**Gedörte**

**Zwetschgen**

in guter Qualität

Chr. Burghard.

Altenstaig.

**Magd-Gesuch.**

Ein ordentliches fleißiges u. star-  
kes Mädchen, das gute Zeugnisse  
hat, findet eine Stelle bei

Ch. Sailer

z. Traube.

Altenstaig.

Ein noch guterhaltenes

**Bernerwägele**

hat billig zu verkaufen

August Schittler,

Sattler und Tapezier.

Altenstaig.

**Zu vermietthen:**

Der obere Theil meines Neben-  
gebäudes sogleich oder später.

J. G. Wörner.

Altenstaig.



No. 40.

Große  
Auswahl  
in  
Kinder-  
wägelchen

**Reisefoffer & Reise-  
säcke**

kann zu billigsten Preisen abgeben

August Schittler,

Sattler und Tapezier.

Altenstaig.

9 bis 10 Simri

**Frühkartoffeln,**

sowie 30—40 Simri

**Spätkartoffeln**

hat zu verkaufen

J. Schwarz,

Bäcker und Wirth.

**Nach Hilfe suchend,**

durchsteht mancher Kranke die Zei-  
tungen, sich fragend, welcher der vielen  
Heilmittel, Kanneken kann man ver-  
trauen? Dieie oder jene Angabe im-  
ponirt durch ihre Größe; er wählt und  
wohl in den meisten Fällen das —  
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen  
vermeiden und sein Geld nicht unnütz  
ausgeben will, dem rathen wir, sich  
von Richter's Verlags-Kunstalt in Velp-  
sig die Broschüre „Gratis-Ausgug“  
kommen zu lassen, denn in diesem  
Schriftchen werden die bewährtesten  
Heilmittel ausführlich und sachgemäß  
besprochen, so daß jeder Kranke in  
aller Ruhe prüfen und das Beste für  
sich auswählen kann. Die obige, be-  
reit in 400. Auflage erschienene  
Broschüre wird gratis und franco versandt,  
es entfallen also dem Besteller weiter keine  
Kosten, als 6 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig.

**Dreiblättrigen und ewigen**

**Kleesamen**

von Seide gereinigt, sowie  
**Grassamenmischung**  
empfehlen billigst

Carl Walz.

Frankfurter Goldkurs

vom 4. April. 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—23

Englische Sovereigns . 20. 37—42

Dukaten . 9. 51—56

Russische Imperiales . 16. 68—73

Dollar in Gold . 4. 20—24